

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 55 (1947)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Nouvel-an...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den ist. Wir wünschen dem Werke guten Erfolg in der Abstimmung. Freilich kann es nicht alle und jeden befriedigen. Das kann ein Kompromisswerk überhaupt nie. Aber umgekehrt hat auch nur ein Kompromiss, der sich von extremen Lösungen fernhielt, Aussicht, die Klippen der Volksabstimmung zu passieren.

Im schweizerischen Militärwesen wirkt die militärische Zensur der Kriegszeit nach. Eine bisweilen hemmungslose und überbordende Diskussion hat eingesetzt, nicht zuletzt hervorgerufen durch den Bericht des Generals. Zu hoffen bleibt nur, dass auch hier nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird und die zahlreichen heute sich als Armeefreunde ausgebenden Neuerer und Reformer wirklich auch im innersten Herzen wahre Freunde einer wehrhaften Schweiz sind. Dass wir weiterhin eine schlagkräftige Armee als Garant unserer Unabhängigkeit und Neutralität benötigen, dürfte jedem Einsichtigen klar sein.

Die Probleme unserer Zeit ersehen wir aber nicht nur aus den grossen Ereignissen. Man erfasst sie nur, wenn man auch im Volke herum horcht und allseitigen Kontakt nimmt. Höchst interessant waren die Fragen, auf die kürzlich an einer Präsidentenkonferenz des Samariterbundes anlässlich der allgemeinen Aussprache hingewiesen worden ist.

Von verschiedenen Rednern musste man dabei über eine weitverbreitete Unzufriedenheit mit dem Wirken des Schweizerischen Roten Kreuzes hören und man sprach von Skandalen. Sicher sind hier, wie in jeder menschlichen Organisation, gewisse Fehler vorgekommen. Aber man hüte sich vor Uebertreibungen und übernehme nicht unbezogen jedes dumme Gerücht, das da herumgeboten wird. Es sind ja meist nicht die Freunde des Roten Kreuzes, die mit solchen angeblichen Skandalaffären hausieren und manches unsaubere politische Stüpplein wird damit gekocht. Die besten Dienste leistet in solchen Situationen der, der die Angelegenheit abzuklären sucht und zuständigen Orten meldet. Auf der andern Seite allerdings sollte jeweils eine rechtzeitige offizielle Stellungnahme und Aufklärung in der Presse vielen Angriffen die Spitze brechen, bevor man dann doch aus dem Busch geklopft wird.

Die Sammlermüdigkeit allerdings, die im vergangenen Jahr verschiedentlich zum Ausdruck kam und wohl noch zunehmen wird, dürfte nicht in erster Linie auf solche Skandalgerüchte zurückzuführen sein. Sie ist ein Zeichen der Zeit, nachdem die Spannung und der Opferwille der Kriegsjahre geschwunden sind. Von allzu vielen Sammlungen wird man heute überlaufen; da kann man es im Grunde keinem verübeln, wenn er auch einmal den «Verleider» bekommt und bei einer Sammlung streikt.

Trotzdem sind diese Sammlungen nötig. Die Hilfe der Schweiz an das Ausland darf nicht versiegen und auch im Inland ist viel Not zu

Nouvel-an...

Nouvel-an approche, le deuxième depuis la fin de la guerre. Le monde entier aspire à une paix véritable. Au moment où tant de familles vont se réunir joyeusement, d'innombrables êtres demeurent séparés de tout ce qui leur est cher.

Des malheureux, par centaines de milliers, peuplent les camps de réfugiés et de déplacés en Allemagne, en Autriche, en Italie. Leur vie est douloureuse dans une promiscuité de tous les instants. Ils attendent avec anxiété qu'on décide de les laisser regagner leur patrie ou émigrer vers un pays de leur choix où ils recréeraient un foyer. En outre, des millions de prisonniers de guerre se trouvent encore en Afrique, en Asie, en Insulinde et dans presque tous les pays européens. Leur libération, souvent attendue depuis plusieurs années, dépend de la volonté des Puissances victorieuses, les vaincus ayant capitulé sans conditions.

Le Comité international de la Croix-Rouge et d'autres institutions sont déjà souvent intervenus en faveur de ces réfugiés, déplacés ou captifs. Mais il importe que tous ceux qui le peuvent utilement fassent, eux aussi, entendre leur voix. Que nul en ces jours de fête n'oublie tous les malheureux pour lesquels des heures, qui devraient être lumineuses, seront plus sombres encore, vu l'incertitude d'un destin douloureux qui se prolonge.

Comité International de la Croix-Rouge.

lindern. Sodann gilt auch hier: «Bereit sein ist alles». Wer weiss, ob nicht neue Katastrophen über die Welt hereinbrechen. Man braucht dabei nicht gleich an einen neuen Krieg zu denken. Die Hilfe bei «zivilen» Katastrophen, Epidemien, Brandfällen usw. wird stets ein grosses Tätigkeitsfeld der Samariter und des Roten Kreuzes bleiben. Es braucht Mitarbeiter, die sich einsetzen, keine dekorativen Figuren. Daran denke auch jeder, der sich in den Organisationen der Samariter und des Roten Kreuzes an einen verantwortungsvollen Posten wählen lässt, selbst wenn es «nur» um Kleinarbeit geht. Nicht triumphale Mitgliederzahlen, sondern Menschen, Helfer, Streiter braucht eine Organisation der Menschlichkeit!

Pro Humanitate

Jede Notlage hat das eine, gute an sich, dass uns durch sie die Augen geöffnet werden für eine uns sehr oft noch verborgen gebliebene Abhängigkeit des Menschen von seinen Nebenmenschen, der einen Gruppe von der andern, des einen Volkes von den andern Völkern.

Die Hilflosigkeit der kranken und einsamen Nachbarin, der wir durch einen kleinen Dienst beistehen dürfen, der blinde oder invalide Hausierer, der an unsere Türe klopft und dem wir etwas abkaufen, mahnen uns an die Möglichkeit eigener Hilflosigkeit in Krankheit und Alter; unsere Bauern, die uns durch unermüdete und schwerste Arbeitsleistung, sogar ihrer Frauen und Kinder, während der Kriegsjahre vor dem Hungern bewahrten, die Bergarbeiter, die in zeretzten Kleidern und Schuhen und mit hungrigem Magen nach Kriegsende mit ihren letzten Kräften Kohle zu fördern beginnen, durch welche Verkehr und Produktion erst wieder möglich werden, eröffnen uns Einblicke in die Voraussetzungen unserer materiellen Existenzsicherung, die unsere Einstellung zu anderen Gesellschaftsklassen gerechter werden lässt; die Haltung des englischen Volkes nach Dünkirchen, des russischen Volkes bei Stalingrad geben uns den Maßstab für die Wertung der Bedeutung unserer eigenen militärischen Landesverteidigung, für die materielle Bewahrung unseres Vaterlandes; die Verwirrung und Not, die in Deutschland, in Frankreich und in Italien Gesundheit und Wiederaufstieg lähmen und die uns seit Oeffnung der Grenzen immer deutlicher sichtbar werden, lassen uns erkennen, wie aussichtslos auf die Dauer ein rein autarkes defensives Bemühen um die Gesunderhaltung unserer eigenen kulturellen und geistigen Existenz ist. Alle diese Einsichten liegen den vielen lokalen, nationalen und sogar internationalen Bemühungen und Organisationen vorübergehenden oder dauernden Charakters zugrunde, die sich um die Ver-

meidung und Behebung jener Gefahren und Nöte bemühen. An welchem Orte steht da unsere schweizerische Nachkriegshilfe?

Sie verdankt ihr Entstehen der moralischen Einsicht der einen, vielleicht auch der politischen Vernunft der andern, dann aber der weitherzigen Förderung durch die vielen, welche das Wissen um die unmittelbare Not zur spontanen Hilfe aufrüttelte. Sie ist in ihrer Form etwas Vorübergehendes. Sie hat aber vielen die Erkenntnis gebracht, dass — gemessen an unserm nationalen Einkommen, ja sogar gemessen an den jährlich für die militärische Landesverteidigung bereitgestellten Geldern — schon mit bescheidenen Mitteln diese unvollständige Methode der Sicherung unserer nationalen Existenz ergänzt und vertieft werden muss. Daher dürfen wir in Zukunft nicht darauf verzichten, den in der heutigen Notzeit beschrittenen Weg zu verlassen. Wir müssen eine Form finden für die Zusammenfassung und Unterstützung aller derjenigen Bestrebungen, die im Inn- und Ausland durch konstruktive Hilfe die Erkenntnis in immer weiteren Kreisen festigen helfen, dass Wohlergehen, ja Existenz eines Volkes und Staates am besten durch das Wohlergehen seiner Nachbarn und die Sympathie, die sie geniessen, geschützt werden. Neben einer Pro Juventute, einer Pro Infirmis, einer Pro Senectute, einer Pro Helvetia muss eine Pro Humanitate ins Leben gerufen werden. Diese wird auch nach Ueberwindung der Nachkriegsnot z. B. ermöglichen, dass tuberkulöse Kinder, Arbeiter, Studenten aus den ärmsten Winkeln unserer Nachbarländer bei uns ihre Gesundheit wiederfinden können, dass einige kleine Gruppen wohlausgewählter schweizerischer Aerzte, Fürsorger, Lehrer mithelfen bei der Ueberwindung der schlimmsten sozialen Nöte im Ausland, oder dass bei irgendwelchen andern dort ausbrechenden Notständen jeweils sofort auch die schweizerische Hilfe eingreift. Der Zusammenhalt der schweizerischen Eidgenossen-